

Das Wort des CdA

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **182 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neben der schwer überblickbaren Situation im Nahen und Mittleren Osten zeigten vor allem die Diskussion über die Lage in Europa vor dem Hintergrund der russischen Annexion der Krim und der weiterhin schwelenden Ukraine-Krise wie ungünstig sich die Beziehungen zwischen der Allianz und Russland inzwischen entwickelt haben. Der deutsche Aussenminister Frank-Walter Steinmeier, der als OSZE-Vorsitzender dem Dialog wieder eine Chance geben will, rief dazu auf, um Europa zu kämpfen und damit den Fliehkräften Einhalt zu gebieten. Und der Generalsekretär der NATO, Jens Stoltenberg, will zwar die Verteidigungsanstrengungen intensivieren, gleichzeitig aber ebenfalls mit Russland wieder ins Gespräch kommen – eine «Quadratur des Kreises», wie er meinte.

Ein neuer Kalter Krieg?

Die mit Spannung erwartete Rede des russischen Ministerpräsidenten Dimitri Medwedew liess deutlich werden, wie steinig der Weg für eine Normalisierung der Beziehungen zu den USA und zu den NATO-Staaten werden wird. Man laufe Gefahr, in einen neuen Kalten Krieg zu schlittern, warnte der Politiker. Die Beziehungen zwischen der EU und Russland seien «verdorben». «Alte Instinkte» in der Gegnerschaft zu Russland wollte ebenfalls Aussenminister Sergei Lawrow erkennen.

Trotz seiner pessimistischen Lageeinschätzung rief Medwedew aber dazu auf, Verantwortungsbewusstsein zu zeigen und gemeinsam der terroristischen Bedrohung zu begegnen. Während der amerikanische Aussenminister John F. Kerry sich von der Beurteilung, man steuere auf einen neuen Kalten Krieg zu, distanzierte und zur Entspannung der Ukraine-Krise nicht nur von Russland einen Tatbeweis, sondern auch von der Ukraine Leistungen verlangte, zeigten sich die Vertreter der baltischen Staaten und vor allem Polens kompromisslos. Die litauische Präsidentin Dalia Grybauskaitė bezeichnete Russlands Luftoperationen in Syrien als Terrorismus, und der ukrainische Präsident Petro Poroschenko stufte Medwedews Rede als Element der hybriden Kriegführung ein.

An Deutlichkeit liessen auch die polnischen Voten nichts vermissen. Mit Blick auf den Gipfel der Allianz im kommenden Juli in Warschau unterstrichen sowohl der polnische Präsident Andrzej Duda als auch

Aussenminister Witold Waszczykowski die Bedeutung einer Stärkung der Ostflanke der NATO durch ständige Truppenpräsenzen. Es dürfe kein Zweiklassen-Bündnis geben, betonte Waszczykowski. Die norwegische Ministerpräsidentin Erna Solberg und der britische Verteidigungsminister Michael Fallon plädierten zwar ebenfalls für eine materielle und konzeptionelle Anpassung der NATO an die neuen Rahmenbedingungen, sie liessen aber dennoch durchblicken, dass in ihren Augen die ständige Stationierung von Truppen auf den Territorien der früheren Warschauerpaktstaaten keine Priorität geniesse. So gesehen dürften die Diskussionen um die Neuausrichtung der NATO wohl recht kontrovers verlaufen.

Die gegenwärtige Flüchtlingskrise kam zwar immer wieder zur Sprache, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Einsatz der Ständigen Marinegruppe 2 der NATO zur Schleuserbekämpfung in der Ägäis. Abgesehen von immer wiederkehrenden Appellen, den Zusammenhalt der Europäischen Union nicht aufs Spiel zu setzen, lieferten die Diskussionen kaum greifbare Erkenntnisse.

Gedämpfter Optimismus in Afrika

Abgerundet wurde die Konferenz durch Analysen der Lagen in China und in Afrika. Die Diskussionen zwischen chinesischen und amerikanischen Politikerinnen und Politikern zeigten die fast unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den beiden Ländern mit ihren unterschiedlichen Ambitionen im pazifischen Raum. Und die Entwicklung Afrikas beurteilte der ehemalige Generalsekretär der UNO, Kofi Annan, zumindest aus wirtschaftlicher Sicht gedämpft optimistisch. Er liess aber keine Zweifel darüber aufkommen, dass schlechte Regierungsführung und die grassierende Korruption vor allem junge Menschen in die Fänge terroristischer Organisationen wie beispielsweise von Boko Haram treiben würden – eine Einschätzung, die nicht zuletzt für die Ausrichtung der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit bedeutsam sein muss. ■



Oberst i GSt
Bruno Lezzi
Dr. phil.
Lehrbeauftragter
Uni Zürich
8802 Kilchberg ZH

Das Wort des CdA

Zielgerichtet

Geschätzte Leserinnen
und Leser der ASMZ



Am 18. März hat das Parlament in der Schlussabstimmung der Weiterentwicklung der Armee mit sehr deutlicher Mehrheit zugestimmt. Wir haben damit einen Entscheidungsprozess beenden können, welcher 2008 begonnen hat. Das engagierte Seilziehen um Inhalt und Finanzierung hat uns zu einer mehrheitsfähigen Lösung geführt, mit welcher das vorgegebene, bedrohungsgerechte Leistungsprofil abgedeckt werden kann. Dafür bin ich dankbar und ich bin überzeugt, dass wir mit der jetzt bevorstehenden Umsetzung die notwendigen Verbesserungen rasch erreichen können.

Ich bin auch dankbar dafür, dass praktisch alle Milizverbände kritisch-konstruktiv an der Weiterentwicklung mitgearbeitet haben, ihre Verbesserungsvorschläge eingebaut werden konnten und diese Verbände nun hinter dem Kurs von Bundesrat, Parlament und Armee stehen. Mein Dank gilt Ihnen allen, insbesondere auch den Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften.

Für die Ziele derjenigen, welche eine grössere Armee wollen, habe ich vollstes Verständnis. Wir alle wollen eine starke Armee. Am besten können wir aber die Sicherheit von Land, Leuten und Infrastruktur gewährleisten, wenn wir zusammenhalten.

Wenn die «Neue Zürcher Zeitung» von zerstrittenen Armeefreunden schreibt, dann ist dies Ausdruck einer äusserst bedauerlichen Situation.

Wir sind uns ja einig: Wieder eingeführte Mobilmachung, verbesserte Ausbildung vor allem der Kader, Vollausrüstung und der regionale Ansatz sind richtig. Wer der Armee Gutes tun will, hilft nun mit, dass die unbestrittenen Verbesserungen der WEA umgesetzt werden können. Die Welt dreht sich schnell genug und die Anforderungen an unsere Armee wandeln sich mit ihr. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern.

Bleiben wir also zielgerichtet und nutzen die erarbeiteten Mehrheitsentscheide. Schritt für Schritt.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee